

MAX LUCADO

DAS
HAUS
GOTTES

IM VATERUNSER
EINE HEIMAT FINDEN

Aus dem amerikanischen Englisch von Herta Martinache

SCM

R. Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



Dieser Titel erschien zuvor mit der ISBN 978-3-7751-5756-8.

1. Auflage 2023 (7. Gesamtauflage)

© der deutschen Ausgabe 2023

SCM Verlagsgruppe GmbH · Bodenborn 43 · 58452 Witten
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Originally published in English under the title The Great House of God

© 1997 Max Lucado Published by arrangement with Thomas Nelson,
a division of HarperCollins Christian Publishing, Inc.

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus
in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten

Weiter wurden verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH,
Witten (ELB)

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (LUT)

Übersetzung: Martinache, Herta

Umschlaggestaltung: Astrid Shemilt // Büro für Illustration & Gestaltung,
www.astridshemilt.com

Titelbild: William Topa / unsplash.com

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-00054-2 · Bestell-Nr. 227.000.054

INHALT

Über den Autor	7
Dank	7
1 Das Haus Gottes	9
Ein Zuhause für Ihr Herz	
2 Das Wohnzimmer	16
Wenn Ihr Herz einen Vater braucht	
3 Das Fundament	28
Wo Vertrauen beginnt	
4 Die Sternwarte	37
Himmlische Zuneigung	
5 Die Kapelle	48
Wo der Mensch die Hand auf seinen Mund legt	
6 Der Thron	55
Das Herz des Königs berühren	
7 Das Studierzimmer	64
Wie Gott seinen Willen erkennen lässt	
8 Der Heizkessel	77
Weil jemand betete	
9 Die Küche	87
Gottes reich gedeckter Tisch	

10	Das Dach	99
	Unter Gottes Gnade	
11	Die Diele	107
	Wer Gnade erhalten hat, kann Gnade weitergeben	
12	Das Familienzimmer	120
	Zusammenleben lernen	
13	Die Mauern	128
	Satan, der Diener Gottes	
14	Die Kapelle	142
	Auf Gottes Kraft vertrauen	
15	Bei Gott einziehen	152
	Umgeben von Vertrauen	
	Nachwort: Sein Gebet begleitet uns	157
	Wir sind zu Hause	
	Anregungen zur Arbeit mit diesem Buch	
	Steve Halliday	161
	Anmerkungen	206

DAS HAUS GOTTES

Ein Zuhause für Ihr Herz

Eine einzige Bitte habe ich an den Herrn.
Ich sehne mich danach, solange ich lebe,
im Haus des Herrn zu sein.

Psalm 27,4

Ich würde mich gerne mit Ihnen über Ihr Haus unterhalten. Treten wir durch die Haustür und machen einen Rundgang. Von Zeit zu Zeit ist eine Hausbesichtigung ratsam, wissen Sie – das Dach auf undichte Stellen überprüfen, die Mauern nach Schwachstellen und das Fundament nach Rissen absuchen. Wir werden nachsehen, ob Ihre Küchenschränke gefüllt sind, und werfen einen Blick auf die Bücher in den Regalen Ihres Studierzimmers.

Was ist los? Sie finden es komisch, dass ich Ihr Haus ansehen möchte? Sie dachten, dies sei ein Buch über ein geistliches Thema? Das ist es auch. Verzeihen Sie mir, ich hätte mich deutlicher ausdrücken sollen: Ich spreche nicht über Ihr sichtbares Haus aus Stein, Holz oder Stroh, sondern über Ihr unsichtbares Haus aus Gedanken, Wahrheiten, Überzeugungen und Hoffnungen. Ich spreche über Ihr geistliches Haus.

Sie haben nämlich eines. Und es ist kein gewöhnliches Haus. Dieses Haus übertrifft Ihre kühnsten Vorstellungen. Ein großartiges Schloss wurde für Ihr Herz gebaut. Wie ein sichtbares Haus da ist, um dem Körper Schutz zu gewähren, so ist das geistliche Haus für Ihre Seele da.

Sie haben noch nie ein stabileres Haus gesehen: Das Dach wird nie undicht, die Mauern bekommen nie einen Riss, das Fundament wankt nie.

Sie haben nie ein herrlicheres Schloss gesehen: Die Sternwarte wird Sie in Erstaunen versetzen, die Kapelle wird Sie demütigen machen, im Studierzimmer werden Sie Wegweisung und in der Küche Nahrung erhalten.

Haben Sie schon einmal in einem solchen Haus gelebt? Vermutlich nicht. Wahrscheinlich haben Sie bisher wenig über eine Wohnung für Ihre Seele nachgedacht. Wir bauen klug durchdachte Häuser für unseren Körper, doch unsere Seele wird in eine auffällige Hütte verbannt, durch die der kalte Nachtwind pfeift und in die es hereingregnet. Ist es da verwunderlich, dass es in der Welt so viele kalte Herzen gibt?

So muss es nicht sein. Wir müssen nicht draußen wohnen. Es ist nicht Gottes Plan, dass Ihr Herz als Nomade umherstreift. Gott will nicht, dass Sie in der Kälte bleiben, sondern dass Sie zu ihm hereinkommen und bei ihm wohnen. Unter seinem Dach ist Platz. An seinem Tisch ist für Sie gedeckt. In seinem Wohnzimmer gibt es einen Sessel, der nur für Sie dort steht. Er möchte, dass Sie in seinem Haus Ihr Zuhause finden. Warum möchte er, dass Sie bei ihm wohnen?

Ganz einfach, weil er Ihr Vater ist.

Sie wurden dazu bestimmt, im Haus Ihres Vaters zu wohnen. Jeder Ort, der weniger bietet, ist unzulänglich. Jeder Ort, der fern

von ihm ist, ist gefährlich. Nur das Heim, das für Ihr Herz gebaut wurde, kann Ihr Herz schützen. Und Ihr Vater will, dass Sie in ihm wohnen. Nein, Sie haben sich bei diesem Satz nicht verlesen und ich habe mich nicht verschrieben. Ihr Vater bittet Sie nicht nur, bei ihm zu wohnen, er bittet Sie, in ihm zu leben. Wie Paulus sagte: »In ihm leben, handeln und sind wir« (Apostelgeschichte 17,28).

Glauben Sie nicht, dass Sie von Gott getrennt sind, er ganz oben auf einer hohen Leiter und Sie ganz unten. Hören Sie nicht auf irgendwelche Gedanken, die Ihnen einflüstern, dass Gott auf einem fernen Stern wohnt, während Sie auf der Erde leben. Da Gott Geist ist (Johannes 4,24), ist er Ihnen nahe: Gott selbst ist unser Dach. Gott selbst ist unsere Mauer. Und Gott selbst ist unser Fundament.

Mose wusste das. »Herr«, betete er, »du bist unsere Wohnung gewesen von Geschlecht zu Geschlecht« (Psalm 90,1; ELB). Was für eine Vorstellung: Gott ist Ihre Wohnung!

Ihre Wohnung ist der Ort, an dem Sie Ihre Schuhe wegschleudern, wo Sie mit den Fingern essen können, wenn Ihnen danach zumute ist, wo es Ihnen egal ist, wenn man Sie im Schlafanzug sieht. Ihre Wohnung ist Ihnen vertraut. Niemand braucht Ihnen zu sagen, wo Ihr Schlafzimmer liegt, niemand muss Ihnen den Weg zur Küche zeigen. Nach den Mühen des Tages finden Sie es beruhigend, an einen Ort zu kommen, den Sie kennen. Gott kann Ihnen ebenso vertraut sein. Mit der Zeit werden Sie lernen, wohin Sie sich wenden können, wenn Sie Nahrung, Schutz oder Führung brauchen. Wie Ihr irdisches Haus eine Zufluchtsstätte ist, so ist Gottes Haus ein Ort des Friedens. Gottes Haus wurde noch nie geplündert, seine Mauern wurden noch nie eingerissen.

Gott kann Ihr Wohnort sein.

Gott *will* Ihr Wohnort sein. Er ist nicht daran interessiert, ein Wochenend-Unterschlupf oder ein Sonntags-Bungalow oder ein

Sommerhäuschen zu sein. Denken Sie nicht, Sie könnten Gott als Ferienwohnung oder eines Tages als Altersheim benutzen. Er will Sie jetzt und immer unter seinem Dach haben. Er will Ihre Anschrift, Ihre feste Adresse sein; er will Ihr Zuhause sein. Hören Sie auf das Versprechen seines Sohnes: »Wer mich liebt, wird tun, was ich sage. Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen« (Johannes 14,23).

Für viele ist dieser Gedanke neu. Wir stellen uns Gott als den Allmächtigen vor, über den man sprechen, aber nicht als einen Ort, an dem man wohnen kann. Wir stellen uns Gott als einen geheimnisvollen Wundertäter vor, aber nicht als ein Haus, in dem man leben kann. Wir denken an Gott als den Schöpfer, an den wir uns wenden, aber nicht als ein Haus, in dem wir wohnen können. Doch unser Vater will viel mehr sein. Er will der sein, in dem wir »leben, handeln und sind« (Apostelgeschichte 17,28).

Als Gott die Kinder Israels durch die Wüste führte, erschien er nicht nur einmal am Tag und ließ sie dann alleine. Die Feuersäule war die ganze Nacht über da, die Wolke den ganzen Tag. Unser Gott verlässt uns nie. »Ich bin immer bei euch«, hat er versprochen (Matthäus 28,20). Unser Glaube macht eine Art Quantensprung, wenn wir die ständige Anwesenheit des Vaters verstehen. Unser Gott ist das Feuer unserer Nacht und die Wolke unseres Tages. Er verlässt uns nie.

Der Himmel kennt keinen Unterschied zwischen Sonntagmorgen und Mittwochnachmittag. Gott möchte am Arbeitsplatz und in unserem Alltag so deutlich zu uns sprechen wie im Gottesdienst. Er möchte geehrt werden, wenn wir beim Abendessen sitzen, und nicht nur, wenn wir zum Abendmahl kommen. Vielleicht denken Sie tagelang nicht an ihn, aber es vergeht kein Augenblick, in dem er nicht an Sie denkt.

Wenn uns das klar ist, verstehen wir das unerbittliche Ziel, das Paulus setzt: »Jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken gefangen unter den Gehorsam Christi« (2. Korinther 10,5; ELB). Dann können wir auch verstehen, warum er uns auffordert: »Hört nicht auf zu beten« (1. Thessalonicher 5,17), »Hört niemals auf zu beten« (Römer 12,12), »Betet immer und in jeder Situation mit der Kraft des Heiligen Geistes« (Epheser 6,18), »Durch Jesus wollen wir Gott zu jeder Zeit danken, indem wir ihn loben« (Hebräer 13,15) und »Hört nicht auf zu beten und Gott zu danken« (Kolosser 4,2).

David, der Mann nach Gottes Herzen, sagte: »Eine einzige Bitte habe ich an den Herrn. Ich sehne mich danach, solange ich lebe, im Haus des Herrn zu sein, um seine Freundlichkeit zu sehen und in seinem Tempel still zu werden. Denn er wird mich aufnehmen, wenn schlechte Zeiten kommen, und mir in seinem Heiligtum Schutz geben« (Psalm 27,4-5). Was ist dieses Haus Gottes, das David sucht? Beschreibt David ein sichtbares Bauwerk? Sehnt er sich nach einem Gebäude mit vier Wänden und einer Tür, durch die er eintreten kann, durch die er aber nie mehr hinausgehen muss? Nein. »Gott ... wohnt nicht in Tempeln, die Menschen erbaut haben« (Apostelgeschichte 17,24). Wenn David sagt: »Ich werde für immer im Hause des Herrn wohnen« (Psalm 23,6), dann sagt er nicht, dass er die Menschen verlassen will. Er sagt, dass er sich nach Gottes Gegenwart sehnt, wo immer er auch ist.

David sehnt sich danach, in Gottes Haus zu sein.

Ich weiß, was Sie jetzt denken: *Sicher, Max, aber das war David. Er war der Dichter, der Thronfolger und der Bezwingler eines Riesen. Er musste sich nicht um Fahrgemeinschaften und Windeln kümmern oder mit einem Chef zurechtkommen, der Termine ausspuckt wie ein Drache das Feuer. Ich würde auch gerne in Gottes Haus wohnen, aber zurzeit sitze ich in der wirklichen Welt fest.*

Verzeihen Sie, ich erlaube mir, anderer Meinung zu sein. Sie sitzen nicht in der wirklichen Welt fest. Ganz im Gegenteil: Sie sind nur einen Schritt vom Haus Gottes entfernt. Egal, wo Sie sind. Egal wann. Ob Sie am Donnerstag im Büro oder am Samstag beim Fußballtraining sind, von der Gegenwart Ihres Vaters trennt Sie nur eine Entscheidung. Sie brauchen das Haus Gottes nie zu verlassen. Sie brauchen Ihre Postleitzahl und Ihren Wohnbezirk nicht zu wechseln; alles, was Sie ändern müssen, ist Ihre Wahrnehmung.

Wenn Sie mit Ihrem Auto im Stau stehen, können Sie in die Kapelle eintreten. Wenn eine plötzliche Versuchung Ihren Schritt unsicher macht, treten Sie hinter die Mauer seiner Kraft. Wenn die Kollegen Ihre Kompetenz infrage stellen, setzen Sie sich neben Ihren Vater aufs Sofa; er wird Sie trösten. Denken Sie daran, das ist kein Haus aus Stein. Sie finden es nicht auf einer Landkarte und es ist auch nicht im Prospekt eines Immobilienmaklers beschrieben.

Aber Sie finden es in Ihrer Bibel. Sie haben den Plan schon gesehen. Sie haben die Namen, die über den Räumen stehen, gelesen, Sie sind mit dem Entwurf vertraut. Doch wahrscheinlich haben Sie nie daran gedacht, dass es der Plan eines Hauses ist. Sie hielten die Verse für ein Gebet.

Und das sind sie auch. Ich spreche vom Vaterunser. Es wäre wohl schwierig, jemanden zu finden, der das Gebet nie gesprochen oder diese Worte nie gelesen hat.

Unser Vater im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.

Vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und
die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Matthäus 6,9-43

Kinder lernen es auswendig. Gottesdienstbesucher sprechen es im Chor. Theologiestudenten analysieren es ... Aber ich lade Sie ein, etwas anderes damit zu tun. Ich möchte, dass wir darin leben. Dass wir es als den Grundriss unseres geistlichen Hauses ansehen. Mit diesen Versen hat Jesus uns mehr als ein Mustergebet gegeben, er hat uns ein Muster für unser Leben aufgezeigt. Diese Worte sagen uns nicht nur, was wir Gott sagen sollen; sie sagen uns, wie wir mit Gott leben können. Diese Worte beschreiben ein großartiges Haus, in dem Gottes Kinder leben sollen – mit ihm, für immer.

Möchten Sie sich darin umsehen? Ich auch. Ich weiß, wo wir am besten beginnen. Im Wohnzimmer hängt ein Bild an der Wand. Der Hausbesitzer hält es in Ehren. Alle, die eintreten, bittet er, zuerst das Bild anzuschauen und die Wahrheit über den Vater kennenzulernen.

DAS WOHNZIMMER

Wenn Ihr Herz einen Vater braucht

Unser Vater ...

»Unser Vater im Himmel ...« Mit diesen Worten begleitet uns Jesus in das Haus Gottes. Folgen wir ihm? Dort gibt es so viel zu sehen. Jeder Raum offenbart etwas von seinem Herzen, jeder Halt bringt Ihrer Seele Ruhe. Kein Raum ist so wichtig wie der erste, den wir jetzt betreten. Folgen Sie ihm, wenn er Sie in Gottes Wohnzimmer führt.

Setzen Sie sich auf den Stuhl, der für Sie gemacht wurde, und wärmen Sie Ihre Hände an dem Feuer, das nie verlöscht. Nehmen Sie sich die Zeit, die gerahmten Bilder anzuschauen, und suchen Sie die heraus, auf denen Sie selbst zu sehen sind. Nehmen Sie das Album in die Hand und suchen die Geschichte Ihres Lebens. Aber bitte, zuallererst stehen Sie auf und betrachten das Gemälde an der Wand.

Ihr Vater hält es in Ehren. Er hat es so aufgehängt, dass es jeder sehen kann.

Auch wenn Sie sich tausendmal vor dieses Bild stellen, kommt es Ihnen jedes Mal so neu vor wie beim ersten Mal. Auch wenn Millionen Menschen die Leinwand betrachten, wird jeder sich selbst darauf erkennen. Und jeder hat recht.

Eine zärtliche Szene von einem Vater und seinem Sohn wurde auf dem Bild festgehalten. Im Hintergrund steht ein großes Haus auf einer Anhöhe. Zu Füßen der beiden liegt ein schmaler Pfad. Der Vater ist vom Haus heruntergeeilt. Der Sohn hat sich mühsam den Weg hochgeschleppt. Die beiden haben sich hier am Tor getroffen.

Wir können das Gesicht des Sohnes nicht sehen; es ist in der Brust des Vaters vergraben. Nein, sein Gesicht können wir nicht sehen, aber wir sehen seine zerlumpte Kleidung und sein strähniges Haar. Wir sehen den Lehm an seinen Schuhen, seine schmutzige Kleidung und die leere Geldbörse auf der Erde. Ursprünglich war die Börse voller Geld. Und der Junge voller Stolz. Aber das ist ein paar Dutzend Kneipen her. Jetzt sind Geld und Stolz aufgezehrt. Der verlorene Sohn hat kein Geschenk und keine Entschuldigung zu bieten. Alles, was er zu bieten hat, ist der Geruch von Schweinen und eine einstudierte Entschuldigung: »Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und auch gegen dich und bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen« (Lukas 15,21).

Er fühlt sich seines Geburtsrechts unwürdig. »Degradiere mich. Bestrafe mich. Entferne meinen Namen vom Briefkasten und meine Initialen aus dem Stammbaum. Ich bin bereit, auf meinen Platz an deinem Tisch zu verzichten.« Der Junge gibt sich damit zufrieden, ein Lohnarbeiter zu werden. Es gibt nur noch ein Problem: Obwohl der Junge bereit ist, kein Sohn mehr zu sein, ist der Vater nicht bereit, kein Vater mehr zu sein.

Auf dem Gemälde können wir zwar das Gesicht des Jungen nicht erkennen, doch dafür sehen wir das Gesicht des Vaters umso deutlicher. Tränen glänzen auf den gegerbten Wangen, ein Lächeln scheint durch den silbrigen Bart. Mit einem Arm stützt er den Sohn, damit er nicht fällt, mit dem anderen drückt er den Jungen an sein Herz, damit er nicht zweifelt.

»Schnell!«, ruft er. »Bringt die besten Kleider im Haus und zieht sie ihm an! Holt einen Ring für seinen Finger und Sandalen für seine Füße! Und schlachtet das Kalb, das wir im Stall gemästet haben, denn mein Sohn hier war tot und ist ins Leben zurückgekehrt. Er war verloren, aber nun ist er wieder gefunden« (Lukas 15,22-24).

Wie müssen diese Worte den jungen Mann verblüfft haben. »*Mein Sohn* war tot ...« Er dachte, er hätte seinen Platz in seinem Elternhaus verloren. Hat er denn nicht seinen Vater verlassen? Hat er nicht sein Erbe verprasst? Der Junge nahm an, er habe seine Stellung als Sohn verwirkt. Der Vater gibt jedoch nicht so leicht auf. Seiner Meinung nach ist der Sohn immer noch ein Sohn. Das Kind war zwar aus dem Haus gezogen, aber es war nie aus dem Herzen des Vaters gezogen. Das Kind hatte vielleicht den Tisch verlassen, aber es hatte nie die Familie verlassen.

Verstehen Sie diese Botschaft richtig. Sie sind vielleicht bereit, nicht mehr Gottes Kind zu sein. Aber Gott ist nicht bereit, nicht mehr Ihr Vater zu sein.

Unser Abba

Vater ist Gottes Lieblingsname. Wir wissen, dass er diesen Namen am liebsten hat, weil er ihn am häufigsten gebrauchte. Während seines Lebens auf der Erde hat Jesus über zweihundertmal Gott »Vater« genannt. In seinen ersten aufgezeichneten Worten erklärte Jesus: »Ihr hättet doch wissen müssen, dass ich im Haus meines Vaters bin« (Lukas 2,49). In seinem letzten Gebet ruft er: »Vater, ich lege meinen Geist in deine Hände« (Lukas 23,46). Allein im Johannes-evangelium wiederholt Jesus 156-mal diesen Namen. Gott will gerne Vater genannt werden. Jesus hat uns schließlich gelehrt, unser Gebet mit »Unser *Abba*« zu beginnen.